

sondern auch eine von *Jörg Martin* bearbeitete Regestensammlung zu den Urkunden des Klosters sowie eine Fülle von Einzelinformationen zur Klostergeschichte im Anhang.

In seiner Einleitung (S. 9–16) mit den Editions Hinweisen und einer inhaltlichen Zusammenfassung kann Winfried Nuber die Einträge der »Chronik« weitestgehend den einzelnen »Schreiberinnen« zuordnen.

Die in ein »Ordenlichen Prothocolls erster Thail« von 1643 und »Ordenlichen Prothocolls anderer Thail« sowie »ein Urbarium«, ein Novizinnenverzeichnis und Nekrolog unterteilte Chronik wird vom Verfasser nach den »Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte« sorgfältig ediert und vermittelt ein buntes Kaleidoskop klostergeschichtlicher wie auch stadtgeschichtlicher Ereignisse über 300 Jahre. Diese reichen von der Gründung der Klause, wirtschaftlichen Transaktionen über Auseinandersetzungen mit Stadt und Pfarrei sowie Visitationen bis hin zu Berichten über Kriegereignisse, Naturkatastrophen und der Nachricht über den Stadtbrand in Munderkingen von 1756. Reizvoll sind auch die Schilderungen zweier Almosenfahrten, die jeweils zwei Schwestern bis nach Böhmen, Schlesien und Nordungarn führten. Novizinnenregister und Nekrolog liefern wichtige Hinweise zur sozialgeschichtlichen Erforschung der Franziskanerinnenkonvente mit Schwerpunkt im 17. und 18. Jahrhundert.

Vervollständigt wird diese für Terziarinnenklöster wertvolle Quellenüberlieferung durch die Regesten von 137 Urkunden, die den Zeitraum von 1425 bis 1771 umfassen und im Hauptstaatsarchiv Stuttgart sowie im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz im Franziskanerkloster Schwaz aufbewahrt werden. Diese dokumentieren vor allem den Gütererwerb, die Auseinandersetzungen mit der Gemeinde Munderkingen sowie die zahlreichen Stiftungen. Hier sei der Hinweis gestattet, dass sich im Österreichischen Staatsarchiv Wien/Verwaltungsarchiv sogenannte »Zellbeschriebe« für die Munderkinger Schwestern von 1782 befinden.

Die Dokumentation wird ergänzt durch einen umfangreichen Anhang, in welchem die »Studien zur Geschichte der St.-Anna-Klause« von Winfried Nuber einen gelungenen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Gemeinschaft geben. Die interessante Aufzählung des Bücherbesitzes macht zudem deutlich, dass das häufig geäußerte Vorurteil über diese angeblich »bildungsfernen« Frauenkommunitäten revidiert werden muss.

Zahlreiche Abbildungen, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister vervollständigen den Band, der einen beachtenswerten Baustein für die Erforschung der gerade im oberschwäbischen Raum zahlreich vertretenen Franziskanerinnenklöster darstellt und gleichzeitig einen interessanten und wertvollen Beitrag zur Stadtgeschichte Munderkingens leistet.

*Ute Ströbele*

FLORIAN SEPP: Weyarn. Ein Augustiner-Chorherrenstift zwischen katholischer Reform und Säkularisation (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 11). München: Verlag des Vereins für Diözesangeschichte 2003. 623 S. Kart. € 29,-.

Die im Folgenden vorzustellende Untersuchung über das 1133 von den Grafen von Weyarn gegründeten Augustiner-Chorherrenstift, gelegen im heutigen oberbayerischen Landkreis Miesbach unweit von Holzkirchen, ist nicht eigentlich ein Beitrag zur barocken Frömmigkeitsgeschichte, wie es der Titel vielleicht erwarten ließe, sondern eher eine monographische Darstellung des bisher offenbar wenig behandelten und, verglichen mit anderen bayerischen Klöstern, zunächst recht kleinen Stifts, in der zwar – wohl quellenmäßig bedingt – der Schwerpunkt auf dem 17. und 18. Jahrhundert liegt, aber ansonsten in umfassender Weise alle Aspekte der Klostergeschichte behandelt werden. Die Darstellung erinnert stark an die Kloster- bzw. Stiftsbände der »Germania Sacra« des Max-Planck-Instituts für Geschichte, wo nach Quellenkunde, Bibliographie und einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung von den Anfängen bis zur Säkularisation die verschiedenen Aspekte – Verfassung, Wirtschaft, soziale Struktur und Aufgaben – des Konvents sowie religiöses und geistiges Leben – ausgebreitet, ferner Bautätigkeit, abhängige Pfarreien und Kaplaneien vollständig erfasst werden und in einem zweiten Hauptteil dann die Personallisten der Stiftsangehörigen folgen.

Ausgangspunkt war eine Magisterarbeit, die für den Druck »um einige Kapitel ergänzt« wurde. Auffällig ist andererseits, dass eine so umfassende Untersuchung nicht zur Doktorarbeit ausgebaut

wurde. Dies mag auch daran liegen, dass die Arbeit gewisse Mängel in der Anlage aufweist. Sie hätte – dies sei hier vorab angemerkt – in manchen Bereichen gestrafft werden können. Es kommt selbst in einer umfassenden Monographie nicht darauf an, alles Wissen im Einzelnen auszubreiten, bei dem dann auch Selbstverständlichkeiten nicht fehlen und Überflüssiges mitgeteilt wird, zumal ja der entsprechende Band des Historischen Atlases für Bayern vorliegt (I, 17: Landgericht Aibling und Reichsgrafschaft Hohenwaldeck), sondern eher auf eine bestimmte Fragestellung – im vorliegenden Fall etwa wäre eine Behandlung des Klosters als Beispiel barocker Klosterkultur völlig ausreichend gewesen, bei der dann manches vorausgesetzt werden kann, zumal das Kloster keineswegs eine von Besonderheiten geprägte Geschichte aufweist.

Die Arbeit beginnt mit einer allein 29 Seiten umfassenden Darstellung der Quellen und Literatur, wobei auch sämtliche Veröffentlichungen von Weyerner Chorherren einbezogen werden, dann folgt ein bezeichnenderweise recht knapper methodischer Abschnitt. Daran schließt sich ein chronologischer Überblick über die Stiftsgeschichte an. Der erste Hauptabschnitt gilt dann der rechtlichen und politischen Stellung des Stifts, wobei vor allem das Verhältnis zur Landesherrschaft und zur Diözese im Mittelpunkt steht, aber auch die Rolle der Klosterpfarreien in allen Einzelheiten beschrieben wird. Es folgt das größte Kapitel des gesamten Buches – die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse – mit insgesamt 120 Seiten. Sie konzentriert sich im Wesentlichen auf das 17. und 18. Jahrhundert und beschreibt die Klosterwirtschaft in allen Einzelheiten systematisch nach den Aspekten Eigenwirtschaft, Grundherrschaft, Geldwirtschaft, Haushalt und Finanzierung der Bautätigkeit. Eine besondere Aufmerksamkeit gilt den Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf den Alltag im Kloster. Ein weiteres wichtiges Kapitel gilt der »Sozialgeschichte« des Klosters, in der es einerseits um die soziale Zusammensetzung des Konvents, das heißt, um die Herkunft und Bildung der Chorherren geht, andererseits um seine innere Verfassung, wobei vor allem Aufgaben und Ämter der Konventsmitglieder beschrieben werden. Und schließlich folgt noch ein kürzeres Kapitel über das »geistige und kulturelle Leben«, wobei der Schwerpunkt auf der Bibliothek liegt, aber auch Geschichtsschreibung, Literatur und Musik eine angemessene Rolle spielen. Den Abschluss der Darstellung bildet ein »Ausblick« auf die Säkularisation und deren Folgen. Der Abschnitt »Ergebnisse« schließlich ist eher eine Zusammenfassung, in der nochmals auf die zentrale Rolle des Verhältnisses von Kloster und Pfarreien hingewiesen wird und auf die im 17. und 18. Jahrhundert zunehmende Bedeutung des Konvents als schulisches Zentrum, womit auch eine starke Vergrößerung einhergeht.

Ausgewählte Abbildungen von Pröpsten, der Klosteranlage und einigen Kartenausschnitten sowie ein ausführliches Orts- und Personenregister verstehen sich am Rande.

Vier Anhänge ergänzen die Monographie: 1. Besitzungen der abhängigen Pfarreien und deren Kirchen, 2. Tabellen über Rechnungsbilanzen, Kapitalvermögen und Größe sämtlicher bayerischer Konvente, 3. Beschreibung der Bautätigkeit des Klosters an der Klosteranlage selbst und an sämtlichen Kirchen und Kapellen, 4. Personallisten von 1607 bis 1803.

Sie wollen Material bereitstellen für künftige Forschungen, entsprechen also exakt der Zweckbestimmung der *Germania-Sacra*-Bände. Aber gerade hier wird auch die Problematik der Arbeit noch einmal deutlich: die Konzentration auf das 17. und 18. Jahrhundert – etwa bei den Personallisten, die auf einem Personalkatalog des letzten Abts Rupert Sigl beruhen – einerseits und die umfassende Darstellung im Stil etwa einer baden-württembergischen Kreisbeschreibung andererseits unterstreichen nochmals die Zwiespältigkeit der Anlage: Entweder hätte die Frühzeit einbezogen werden sollen zulasten der Ausführlichkeit im 17. und 18. Jahrhundert, wodurch wirklich ein Band im Sinne der *Germania Sacra* entstanden wäre, oder aber es wäre, wie schon angedeutet, durch tatsächliche Konzentration auf das 17. und 18. Jahrhundert und eine spezifischere Fragestellung eine Monographie entstanden, die dann für kirchengeschichtliche Forschungen zum Barock einen Beitrag geleistet hätte.

So aber ist ein Werk entstanden, das zwar eine stupente Fülle von Einzelheiten zur Lokal- und Regionalgeschichte Bayerns (vor allem Oberbayerns) bereithält, für übergreifende Fragestellungen aber doch eher von geringerem Nutzen ist.

*Bernhard Theil*